

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 11 (1955)
Heft: 4

Artikel: Die Geistestaupe in der gegenwärtigen Pfingstbewegung : Darstellung und Versuch einer Beurteilung
Autor: Eggenberger, Oswald
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-877430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Geistestaufe in der gegenwärtigen Pfingstbewegung.

(Darstellung und Versuch einer Beurteilung.)¹

I.

Die Pfingstbewegung tritt uns in einer großen Zahl einzelner Kreise entgegen, die oft miteinander nur in loser oder überhaupt in keiner Verbindung stehen. Die Lehrmeinungen der verschiedenen pfingstlichen Kreise weichen in manchem voneinander ab. Alle Gruppen indessen und damit alle pfingstlichen Strömungen möchten die Christenheit vor die Frage stellen: «Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet?», vgl. Apg. 19, 2. Biblischer Ausgangspunkt zu dieser Frage ist in der Hauptsache die Pfingstgeschichte von Apg. 2. «Was Gott der Kirche am Pfingsttage gab, muß jedes Glied der Kirche sich persönlich zueignen.»² Dies persönliche Pfingsterlebnis, der Empfang des Heiligen Geistes ins eigene persönliche Leben, wird im Anschluß an Luk. 3, 16; Apg. 1, 4—5; 2, 4; 10, 44—46; 11, 15—16; 19, 6³ Geistestaufe genannt. Selten werden für die Geistestaufe auch andere biblische Bezeichnungen angewendet, wie Geistesfülle, Geistessalbung, Versiegelung durch den Geist.⁴ Indessen ist es nicht ganz einfach, das Wesen der Geistestaufe in kurzen Sätzen zu definieren. Es «heißt der Ausdruck ‚Geistestaufe‘ so viel wie in den Heiligen Geist eingetaucht oder untergetaucht werden».⁵ «A la Pentecôte, Dieu parle *en l'homme*. Jusque là ‚il était avec vous‘, désormais ‚il

¹ Der erste Teil des vorliegenden Aufsatzes, die Darstellung der pfingstlichen Anschauungen über die Geistestaufe, wurde seinerzeit mit Vertretern verschiedener Pfingstkreise (Pfingstmission, Gde. für Urchristentum, Volksmission entschiedener Christen, Christl. Versammlung Balgach, Freie Christengemeinde, Schriften- und Volksmission) durchbesprochen.

² Witt, in Einführung zu Skibstedt, Die Geistestaufe, S. 15.

³ Mit diesen Bibelstellen wird die «Taufe des Heiligen Geistes» begründet z. B. in: Verheißung des Vaters (Monatsschrift der Schweiz. Pfingstmission), Glaubenssätze, innere Umschlagseite vorn.

⁴ Skibstedt, Die Geistestaufe im Lichte der Bibel, S. 59 ff. (aus dem Norwegischen übersetzt, Reisach 1946).

⁵ Skibstedt, Die Geistestaufe, S. 59.

sera en vous', Jean 14, 17. C'est par le Saint-Esprit que Jésus vient habiter en nous, Eph. 3, 16. 17.»⁶

Wie gelangt man heute zur Geistestaufe? Welches sind die Bedingungen, daß der Heilige Geist auch über uns kommt wie ehemals über die Christen der Apostelgeschichte? «Bei näherer Untersuchung finden wir, daß es ganz bestimmte Bedingungen gab, denen sie sich unterwarfen und die auch für alle Zeiten bindend sind. Diesen Bedingungen müssen auch wir uns unterwerfen, wenn wir diese wunderbaren Erfahrungen der ersten Christen machen wollen»: Anbetung, frohen Glauben, gespannte Erwartung, Lob und Danksagung, unbedingten Gehorsam, Eintracht, Ausdauer.⁷ Die bei allen Pfingstgruppen häufigen Aeüßerungen über den Weg zum Empfang der Geistestaufe lassen sich in zwei Gruppen zusammenfassen: es sind nötig erwartendes Glaubensvertrauen und bußfertiger Glaubensgehorsam. Die verschiedenen Gruppen legen bald auf das eine, bald auf das andere mehr Gewicht. Zum erwartenden Glaubensvertrauen gehört besonders das Verlangen nach der Geistestaufe. «Wer den Heiligen Geist zu empfangen begehrt und seiner Innewohnung gewiß werden will, . . . soll nicht nur bereit sein für seine gesegneten Manifestationen, sondern er soll von Herzen darnach verlangen.»⁸ Ebenso wird die Bitte um die Geistestaufe hinzukommen. In einem Missionsbericht lesen wir: «Wir beten um eine wahre Ausgießung des Heiligen Geistes. Oh, wir hungern darnach!»⁹ «Die Welt-Pfingstkonferenz in London ruft alle Pfingstgläubigen in aller Welt vom 21. bis 30. September zu 10 Tagen des vereinten Gebetes mit Fasten auf. Das Hauptanliegen dieser Tage ist die Bitte um eine weltweite Ausgießung des Heiligen Geistes auf alle Völker und im besonderen um eine neue Ausrüstung zum Zeugendienst.»¹⁰ Mit dem Hinweis auf das Fasten sind wir schon hinübergeschritten zur zweiten Gruppe von Erfordernissen zur Erlangung der Geistestaufe, zum bußfertigen Glaubensgehorsam. «Persönlicher Heilsglaube und Empfang des Geistes gehören unzertrennlich

⁶ Le Trait d'Union (Journal mensuel de l'Union romande pour le Réveil; Rédaction F. de Rougemont), Neuchâtel, juin 1951, S. 56.

⁷ Skibstedt, *Die Geistestaufe*, S. 104—111.

⁸ Verheißung des Vaters, Juni 1952, S. 2.

⁹ Ebenda, Feb. 1952, S. 17.

¹⁰ Ebenda, Aug. 1952, S. 1.

zusammen. Ist der Glaube echt und schriftgemäß, muß er zur Erfüllung mit dem Geist führen. Das geht aus den Worten unseres Herrn hervor und wird durch der Apostel Zeugnis bestätigt. Denen, die an ihn glauben, verhiess Jesus Ströme lebendigen Wassers.»¹¹

Das *Erlebnis* beim Empfang *der Geistestaufe* läßt sich nicht ohne weiteres klar und eindeutig ausdrücken. Sogar J. Paul, seinerzeit Führer der Pfingstbewegung in Deutschland, gesteht: «Die Geistestaufe ist eben auch etwas Unbegreifliches. Sie ist da, und doch kann man nicht recht Rechenschaft davon geben; man kann nicht sagen, wie es damit eigentlich ist», Joh. 3, 8.¹² An anderer Stelle aber erklärt J. Paul die Erfahrung bei der Geistestaufe folgendermaßen: «Es ist dann so, als wenn man mit Himmelswonne und Gottesgnade übergossen wird. Ein Lebensstrom voll Friede und Freude überströmt den Menschen. Ja, dieser Strom ist von manchem so stark empfunden worden, daß ihn die menschliche Natur kaum ertragen konnte.»¹³ Ein anderer sagt: «Im selben Augenblick, als ich meine Knie beugte, fiel der Heilige Geist auf mich; ich hatte das Gefühl eines feinen Regens.»¹⁴ Und ein dritter ist infolge der Geistestaufe besonders hungrig nach Gott.¹⁵ Nach einem festen Schema läßt sich dies Erleben der Geistestaufe wohl nicht messen. Sie erfüllt und erfaßt den Menschen nicht immer auf gleiche Weise.

Meistens wird nach Aussagen von Pfingstkreisen die Geistestaufe in einem ganz bestimmten Zeitpunkt erlebt, so daß die *Stunde der Geistestaufe* hinterher genau angegeben werden kann. Jesus erhielt die Geistestaufe, während er sich durch Johannes im Jordan taufen ließ.¹⁶ Skibstedt schreibt von sich selbst: «Endlich wurde ich am 29. Dezember um 11 Uhr nachts in

¹¹ Ebenda, Juni 1952, S. 1. — In extremen Gruppen kann die Buße als «vollständige Entleerung und Entthronung des alten Menschen» verstanden werden (Fragebogen an Gemeinde entschiedener Christen); denn «Gott offenbarte mir, daß ein ungebrochener Geist die Ursache vieler Schwierigkeiten und Fehlschläge im Leben der Gläubigen ist» (Sieg des Kreuzes, Monatsschrift zur Verkündigung des vollen Evangeliums, 2. Jg. Nr. 10, S. 3).

¹² J. Paul, *Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen*, Berlin, 1896, S. 16.

¹³ Ebenda S. 9.

¹⁴ Skibstedt, *Die Geistestaufe*, S. 95.

¹⁵ Konferenzberichte, Mülheim, 1910, S. 33.

¹⁶ Verheißung des Vaters, Jan. 1952, S. 9.

den Heiligen Geist getauft.»¹⁷ «Hiernach müssen wir also für ein Merkmal der Taufe mit dem Heiligen Geist halten, daß dieselbe ein plötzlich eintretender Vorgang ist, der über den Menschen mit Himmelskraft kommt und ihn ganz hinnimmt.»¹⁸ Aber «wir möchten nicht so weit gehen, daß wir denen die Gabe des Heiligen Geistes einfach abstreiten, welche von einer plötzlichen Taufe mit dem Heiligen Geist nichts wissen; aber wir müssen auf Grund der Schrift hervorheben, was als Regel und als Norm anzusehen ist».¹⁹

Es ist möglich, sich im Blick auf die Geistestaufe zu *täuschen*. Allerdings zeigt das Zeugnis des Neuen Testaments deutlich, «daß der Empfang des Geistes ein Erlebnis ist, das keinen Zweifel übrig läßt. Wer ihn empfängt, weiß es. Wie sollte es auch anders sein? Der Heilige Geist — Gott selbst — zieht ein in unser Herz, nimmt Besitz von unserem ganzen Sein, heiligt unsern Leib zu seinem Tempel. Sollte da nicht Geist, Seele und Leib des Menschen mächtig berührt und bewegt werden? Was Wunder, wenn da hin und wieder einer in den Staub sinkt», 1. Kor. 2, 12; Röm. 8, 15; 2. Tim. 1, 7; 1. Joh. 3, 24.²⁰ Indessen kommt doch auch vermeintliche Geistestaufe vor. Chr. Röckle erzählt ein Beispiel, nach welchem in einer Ehe sowohl der Mann wie die Frau behaupteten, die Geistestaufe zu besitzen. Beim Mann zeigte sie sich in Kritik- und Richtgeist, während die Frau frohen Zeugendienst für den Herrn leistete.²¹ Solch verschiedene Auswirkungen werden aber von den meisten Pfingstkreisen nicht ganz unbesehen gutgeheißen. «Il peut se produire parfois, dans des réunions un peu trop surexcitées et sous l'influence d'évangélistes peu expérimentés, des baptêmes par imitation ou par contagion qui ne sont qu'émotion superficielle.»²² Ein demütiges, zerbrochenes Herz irrt sich nicht, wohl aber Erhabene und Hohe, dem Gotteswort gegenüber Ungehorsame, Kol. 2, 18—19.²³ Unbefestigte können verführt werden.

¹⁷ Skibstedt, Die Geistestaufe, S. 95.

¹⁸ J. Paul, Ihr werdet... empfangen, S. 20.

¹⁹ Ebenda S. 22.

²⁰ Verheißung des Vaters, Juni 1952, S. 2.

²¹ Röckle, Die Einheit der Gemeinde, Leonberg, 1949, S. 17.

²² F. de Rougemont in Fragebogen an die Union romande pour le Réveil.

²³ Zimmermann in Fragebogen an Gemeinde entschiedener Christen.

Damit gilt es weiter nach den *Wirkungen der Geistestaufe* zu fragen. Oft werden sehr auffällige Erscheinungen als Ergebnis der Geistestaufe gewertet. Sie sollen hier als *äußere Wirkungen* bezeichnet werden. Von einem Geheilten wird berichtet: «Während er auf der Plattform war, wurde er mit dem Heiligen Geist erfüllt und bebte unter der Kraft Gottes wie ein Blatt im Wind.»²⁴ Für verschiedene, nicht für alle Gruppen gehört die Zungenrede obligatorisch zur Geistestaufe. So zählen z. B. die «Assemblées de Dieu en France» zu den «vérités fondamentales» «le Baptême du Saint-Esprit, dont le signe initial est le parler en langues».²⁵ Die biblische Begründung wird in Apg. 2, 4. 8; 10, 44—46; 9, 6 gesehen, wo sich beim Empfang des Heiligen Geistes die Zungenrede einstellte. Manche Gruppen bezeichnen indessen theoretisch die Zungenrede nicht als obligatorischen Anfangsbeweis der Geistestaufe, so auch die oben in Anm. 1 erwähnten. Aber das Auftreten der Zungenrede gilt dann doch als das Uebliche.²⁶ Unter Umständen kann die Einwirkung des Geistes so stark werden, daß die Ergriffenen sogar äußerlich geschüttelt werden und zu Boden fallen.²⁷

Neben den äußeren sind vor allem die *innern Wirkungen* der Geistestaufe bedeutsam. So bezeugt ein Prediger an der Welt-Pfingstkonferenz in London 1952: «Ich war ein sehr müder und oft ein sehr entmutigter Mann; ich sah so wenig Erfolg. Als ich aber die Geistestaufe empfangen hatte, wurde alles anders. Jetzt war nicht mehr ich es, der arbeitete; es war die Kraft des Heiligen Geistes durch mich. Die Taufe im Heiligen Geist bringt unaussprechliche Freude, so daß wir den Herrn jeden Tag nur loben müssen.»²⁸ Die Taufe im Heiligen Geist richtet den Menschen auf; die Wiederkunft unseres Herrn wird offenbart; in «dunkeln Tälern» wird der Blick auf die göttliche Herrlichkeit gelenkt; die Geistestaufe führt zur wahren An-

²⁴ Verheißung des Vaters, Jan. 1952, S. 3.

²⁵ Viens et Vois (Organe mensuel et officiel des Assemblées de Dieu en France) 1952, innere Umschlagseite vorn.

²⁶ Die Geistestaufe wird als das Uebliche festgehalten in Leonhard Steiner, *Mit folgenden Zeichen* (Basel, 1954), S. 174. Da L. Steiner zur Schweiz. «Pfingstmission» gehört, muß seine Erklärung als Ergänzung zu F. Blanke, *Kirchen und Sekten* (Zürich, 1955), S. 81, herangezogen werden.

²⁷ Woodworth Etter, *Das sind die Zeichen* ... S. 15.

²⁸ Verheißung des Vaters, Okt. 1952, S. 1.

betung. «Ein neues Subjekt, eine andere Person, zieht bei uns ein, macht Wohnung in uns, nimmt Besitz von uns, um uns von nun an fort und fort zu erleuchten, zu lehren, zu leiten und zu regieren.»²⁹ Diese inneren Wirkungen der Geistestaufe drängen zum Loben und zu lebendigem Zeugendienst. «Im Heiligen Geist ist Kraft genug, ja Gottes Kraft ist Er; wen Er erfüllt, der lobt und preist und kann nicht schweigen mehr...»³⁰ Jeder Christ kann durch die Geistestaufe «für Gott nützlich gemacht werden».³¹ «Gott möchte der Christenheit die Notwendigkeit lehren, durch die Geistestaufe und die freie Austeilung seiner Gaben mehr Kraft für den Dienst zu erhalten.»³² Die besondere Betonung entweder der äußeren oder der inneren oder beider Wirkungen der Geistestaufe ist in den vielen Gruppen verschieden.

Umstritten ist auch innerhalb der pfingstlichen Strömungen das Verhältnis zwischen *Geistestaufe* und *Wiedergeburt*. Auch anlässlich der Auseinandersetzung mit der Deutschen Gemeinschaftsbewegung im Gnadauerverband wurde «nicht um die Geistestaufe an sich und um ihre Berechtigung gestritten, sondern nur um ihr Verhältnis zur Wiedergeburt und andere Teilfragen».³³ Grundsätzlich wäre denkbar, daß mit «Geistestaufe» und «Wiedergeburt» einfach zwei Seiten des gleichen Geschehens bezeichnet würden. Die Begriffe «Geistestaufe» und «Wiedergeburt» könnten aber auch zwei verschiedene Ereignisse im Glaubensleben des Christen benennen, die entweder gleichzeitig oder nacheinander stattfinden. Jede der drei Möglichkeiten wird aus der Bibel herausgelesen und in der Pfingstbewegung vertreten. Der Nestor der Pfingstbewegung, Pastor Jonathan Paul, schreibt: «Wir können also denen nicht zustimmen, welche da meinen: die Gabe des Heiligen Geistes in der Wiedergeburt und Pfingsten seien zwei verschiedene Dinge. Wir müssen vielmehr auf Grund der dargelegten Schriftwahr-

²⁹ Voget, *Unsere Ziele und Richtlinien*, S. 57—58 (Mülheim, o. J.).

³⁰ Pfingstjubiläum, Lied 118, 2.

³¹ Verheißung des Vaters, Okt. 1952, S. 3.

³² Barrat, *Die Wahrheit über die Pfingstbewegung*, S. 7 (Mülheim, o. J.).

³³ O. Gerok, *Die Wahrheit über die Geistestaufe* (Traktat o. J.), S. 4; vgl. P. Fleisch, *Die moderne Gemeinschaftsbewegung in Deutschland* Bd. 2, 1. Teil, S. 65 ff. (Leipzig, 1914).

heiten behaupten: Ein Mensch wird dann wiedergeboren, wenn er sein Pfingsten feiert, wenn der Heilige Geist in sein Herz kommt und Wohnung in ihm macht, wenn er die Salbung empfängt und also mit dem Heiligen Geist getauft und versiegelt wird.» Die Geistestaufe «teilt dem Gläubigen in der Wiedergeburt die Salbung mit, welche ihm für sein ferneres Leben verbleibt».³⁴

Demgegenüber vertreten andere die Ansicht, daß wohl jeder Wiedergeborene den Heiligen Geist hat. Aber «dennoch sind Wiedergeburt und das Ereignis einer tieferen Erfüllung mit dem Geist zweierlei und zwischen beiden ist ein Unterschied». Man kann also ein Gotteskind sein und doch noch den Heiligen Geist ermangeln.³⁵ «Das Neue Testament scheint es als eine unmißverständliche geschichtliche Tatsache zu verzeichnen, daß es nach jenem ersten Einzug des Geistes bei der Wiedergeburt auch einen besonderen persönlichen Empfang des Heiligen Geistes in seiner ureigenen und eigentümlichen Persönlichkeit durch den Gläubigen geben kann und geben soll. Dieses Erlebnis heißt die ‚Geistestaufe‘, und sein Zweck ist es nicht, Leben mitzuteilen, sondern Kraft. Seine charakteristischen Begleiterscheinungen sind nicht Früchte, sondern Gaben.»³⁶ Daß Geistestaufe und Wiedergeburt nicht ein und dasselbe Geschehen sind, wird z. B. folgendermaßen begründet: Jesu Verheißung der Geistestaufe galt nur den Wiedergeborenen, Joh. 17; 14, 17. 21; 7, 7; 1. Joh. 5, 1; Joh. 14, 1—3. 12. 23. 24. 26. Jesu erste Jünger waren vor dem Empfang der Geistestaufe wiedergeboren, 1. Petr. 1, 3; Joh. 15, 3; 17, 6; Luk. 24, 52. 53; Joh. 20, 22. Der Geist fiel auf die, die zuerst gerettet waren, Apg. 8, 12. 16; 19, 1—6; Eph. 1, 13. Auch die Erfahrung im Blick auf das Leben der Christen bestätigt, daß ein Unterschied zwischen Wiedergeburt und Geistestaufe gemacht werden muß.³⁷ In der Regel geht die Wiedergeburt der Geistestaufe voraus. Die Ausnahme, daß beides zur gleichen Zeit stattfindet, wird aber nicht ausgeschlossen.

³⁴ J. Paul, *Ihr werdet... empfangen*, S. 58 und 62. — In späteren Jahren soll J. Paul seine Ansichten geändert haben und sich den nachfolgend angeführten Anschauungen zugeneigt haben (mündlich mitgeteilt; vgl. Anm. 1). ³⁵ Verheißung des Vaters, Jan. 1952, S. 9 u. 3.

³⁶ Donald Gee, *Die Früchte des Geistes* (aus dem Engl. übersetzt), S. 6, Reisach, 1949. ³⁷ Skibstedt, *Die Geistestaufe*, S. 69 ff.

Die verschiedenen Ansichten über das Verhältnis zwischen Geistestaufe und Wiedergeburt kommen u. a. auch daher, daß eine klare, allgemein anerkannte Definition sowohl von «Geistestaufe» als auch von «Wiedergeburt» fehlt. Selbst die soeben dargelegten Zusammenhänge zwischen beiden sind nicht eindeutig klar. Wird scheinbar in einfacher Weise auf eine Abstufung zwischen den beiden Geschehen verzichtet, so kann indessen von einer solchen schon im Blick auf den verschiedenen geistlichen Stand der Christen doch nicht ganz abgesehen werden. Die Abstufung taucht wieder auf, indem der Geistestaufe dann ein *Wachsen im Geist* folgen muß. «Die Geistestaufe kann weitaus den meisten Seelen bei ihrer Wiedergeburt nur ein erst geringes Maß von Salbung darreichen.»³⁸ Ein Wachsen im Geist ist notwendig. Selbst dort, wo Wiedergeburt und Geistestaufe als zwei Geschehen getrennt werden, wird ein solches stufenweises Aufwärtsschreiten, ein Wachsen im Geist als nötig erachtet. «Der Empfang des Geistes ist der Anfang des geistlichen Lebens. Jetzt geht es darum, im Geist zu wandeln... Immer tiefer wird man seiner Innewohnung bewußt. Er will uns zur Fülle führen. Den mit dem Geist Versiegelten gilt das Wort: ‚Werdet voll Geistes.‘»³⁹ Noch schwieriger wird hier die genaue Begriffsbestimmung und damit z. T. auch die sachliche Erfassung, wenn J. Paul in entsprechendem Zusammenhang schreibt: «Im ersten Stadium der Geistestaufe war das Lösungswort ‚Christus für uns‘, in dem zweiten hieß es: ‚Christus in uns‘, und jetzt im dritten geht es noch wieder darüber hinaus. Nun heißt es: ‚Christus alles in allem!‘»⁴⁰

Im Blick auf das Verhältnis zwischen *Geistestaufe* und *Wassertaufe* wird die übliche Ansicht abgelehnt, daß der gewöhnliche Taufakt auch die Geistestaufe mit einschließe. Ausnahmsweise können bei der Taufe Erwachsener die äußere Wassertaufe und die Geistestaufe zusammenfallen. Aber die Vorstellung einer Geistestaufe von Säuglingen anläßlich der Kindertaufe wird als unmöglich abgelehnt.⁴¹ Aus der Gegenüberstellung von Wassertaufe und Geistestaufe ergibt sich: Die Wasser-

³⁸ J. Paul, *Ihr werdet... empfangen*, S. 95.

³⁹ *Verheißung des Vaters*, Juni 1952, S. 3.

⁴⁰ J. Paul, *Ihr werdet... empfangen*, S. 146.

⁴¹ Skibstedt, *Die Geistestaufe*, S. 60.

taufe allein ist alttestamentlich, Apg. 8, 16; 2, 47. «In den Neuen Bund führt nur die Geistestaufe ein», 1. Kor. 12, 13; Joh. 3, 3. 5.⁴² «Nur die Geistgetauften bilden den Leib Christi.»⁴³

So erhebt sich weiter die Frage: Ist die Geistestaufe für *das Heil des Menschen notwendig*? Kann man hier auf Erden nur mit der pfingstlichen Geistestaufe ein wirklich lebendiger Gottesjünger und Nachfolger des Herrn werden und einst ewige Seligkeit erlangen? Ueber diesen wichtigen Punkt weichen wiederum auch innerhalb der Pfingstbewegung mit ihren verschiedenen Kreisen die Ansichten voneinander ab. Auf die Frage, ob es ohne Geistestaufe kein Heil gebe, wird aus Kreisen der Union Romande pour le Réveil erwidert: «Le salut dépend de la foi en Jésus-Christ et non du baptême du Saint-Esprit.»⁴⁴ Der Sinn der Geistestaufe wird dann einfach im Empfang einer engeren und innigeren Verbindung mit Jesus Christus gesehen. Die Pfingstbewegung hätte dann «l'immense mérite d'ouvrir au protestantisme actuel les voies pour retrouver ce qui manque le plus: réalité et une pensée mystique».⁴⁵ Wenn so die Geistestaufe nicht als heilsnotwendig bezeichnet wird, so ist sie doch notwendig, um Früchte zu bringen, und im Endgericht werden die Früchte den Ausschlag geben. Der Geistgetaufte empfängt größeren Anteil an der Herrschaft Christi, weil er dessen Willen besser erfüllen konnte.⁴⁶ Von anderer Seite wird, im Gegensatz zu dieser gemäßigten Ansicht, die Geistestaufe für das Heil der Menschen oft in ausgesprochenem Maße als notwendig betont. Aber es wäre verkehrt zu behaupten, der Glaube an die Kreuzestat Jesu Christi werde durch das Bauen auf die Geistestaufe verdrängt. Man glaubt in der Pfingstbewegung «das einzige Heil für den Menschen allein durch den Glauben an Jesum Christum, den Sohn Gottes, 1. Tim. 2, 5—6; Apg. 4, 12; Gal. 2, 16; Joh. 3, 16».⁴⁷ Kreuzestat und Geistestaufe, Karfreitag und Pfingsten, stehen ja auch biblisch

⁴² J. Paul, *Die Taufe in ihrem Vollsinn*, Mülheim/Ruhr 1930, S. 46.

⁴³ Ebenda S. 43.

⁴⁴ F. de Rougemont in Fragebogen an die Union Romande pour le Réveil.

⁴⁵ Dallièrè, L., *D'aplomb sur la Parole de Dieu*, Valence, 1932, S. 47.

⁴⁶ Besprechung mit den Pfingst-Vertretern von Anm. 1, Zürich, April 1953.

⁴⁷ Verheißung des Vaters, Glaubenssätze auf der innern Umschlagseite vorn.

gesehen im Zusammenhang. Indessen verbergen die nachfolgenden Äußerungen doch eine gewisse Spannung zwischen der Behauptung, man solle einfach mit festem Vertrauen an die am Kreuz vollbrachte und durch die Auferstehung des Herrn besiegelte Erlösung glauben, und der doch auch verlangten Notwendigkeit einer «pfingstlichen» Geistestaufe. Ist derjenige Christ, der keine «pfingstliche» Geistestaufe erlebt hat und nie eine erleben wird, in der Regel vom Heil Gottes in Jesus Christus ausgeschlossen? So muß man fragen. Die Antwort liegt oft nicht eindeutig und klar zutage.⁴⁸ «Hast du nicht den Geist von oben, fehlt dir die Geistestaufe, dann sind deinem Christentum trotz Wort und Sakrament . . . die Locken weg!»⁴⁹ «Nicht die Einwirkung des Geistes Gottes macht selig, sondern seine Einwohnung.»⁵⁰ «Das Pfingstwunder hat gewaltige, heilsgeschichtliche Bedeutung. Und es hat allergrößte Bedeutung für uns persönlich. Gottes großes Angebot gilt immer noch, es gilt dir und mir. Der Empfang der Gabe des Geistes ist das eigentliche Ziel der Erlösung. Damit der Geist unsere Herzen bewohnen kann, vergibt uns Gott die Sünden, reinigt und heiligt uns durch das Blut seines Sohnes. Um uns wieder als sein Eigentum zurückzuerhalten und uns dann durch den Geist in Besitz zu nehmen, gab er seinen eigenen Sohn hin.»⁵¹ «Man hat uns oft gesagt, daß die Geistestaufe nur für reifere Christen da wäre. Nein, ohne die Taufe des Heiligen Geistes, ohne die Fülle des Heiligen Geistes, ohne das Werk des Heiligen Geistes, ohne das Leben des Heiligen Geistes bist du überhaupt kein Christ. Das ist das Geheimnis eines Christenlebens, daß der Herr Jesus Einzug gehalten hat im Herzen und Er dein Herr geworden ist.»⁵²

Zusammenfassend darf gesagt werden: Die Geistestaufe gilt in der Mehrzahl der pfingstlichen Gruppen als starkes spürbares Erleben. Ueber die Art dieses Erlebens und über seine

⁴⁸ Die Auskunft, daß für die andern noch Schächers Gnade bleibe (Fragebogen an Gemeinde entschiedener Christen), darf nicht über die grundsätzliche Stellungnahme der jeweiligen Gruppen hinwegtäuschen.

⁴⁹ J. Paul, *Ihr werdet . . . empfangen*, S. 191.

⁵⁰ Ebenda S. 22.

⁵¹ Verheißung des Vaters, Juni 1952, S. 1.

⁵² *Sieg des Kreuzes*, 3. Jg. Nr. 2, S. 3 (Hamburg, 1952).

Bedeutung im Glaubensleben teilen sich jedoch auch innerhalb der Pfingstbewegung die Meinungen. Im Blick auf einzelne Gruppen fällt es manchmal schwer, ihre Glaubensansichten genau festzuhalten. Die Gründe dieser Schwierigkeiten liegen einmal in der oft wenig geklärten Ausdrucksweise, dann in der Uebernahme biblischer Berichte ohne genaue Ueberlegung, was ihnen heute entsprechen würde, und endlich in der Art ihrer Glaubenslehre, die sich wohl im breiten Strom pfingstlichen Denkens bewegt, aber innerhalb dieses Stromes nicht weiter präzisiert wird.

II.

Damit können wir uns dem Versuch einer *Beurteilung* der pfingstlichen Lehre von der Geistestaufe zuwenden. Eine Stellungnahme zur «pfingstlichen» Geistestaufe fragt mit Vorteil zuerst danach, welche Bedeutung ihr im Glaubensleben eines Pfingstgläubigen zugemessen wird. Dieser Ausgangspunkt führt weiter als ein äußeres gesetzliches Nebeneinanderstellen und Abwägen von einzelnen Bibelstellen. Die in der ersten Hälfte dieses Aufsatzes skizzierten Anschauungen über die «pfingstliche» Geistestaufe lassen sich dahin zusammenfassen, daß diese verstanden wird als eine Begegnung zwischen dem heiligen Gott und dem Menschen. Darüber sind sich die verschiedenen pfingstlichen Richtungen einig. Die Gottesbegegnung ist der allen gemeinsame Kernpunkt der Geistestaufen. «Die Erlebnisse finden als heilige Erfahrungen zwischen Gott und der Seele ganz im Stillen statt; sie knüpfen an Bibelworte und ihr vertieftes Verständnis an; sie enthalten ein überwältigendes Bewußtsein göttlicher Gegenwart.»⁵³ Dabei handelt es sich nicht um eine beliebige Begegnung zwischen Gott und Mensch, etwa im Sinne einer besonderen Anbetung oder einer je und je neuen mystischen Versenkung der Gläubigen. Die Geistestaufe ist *die* Begegnung, die entscheidende Begegnung, die Gott dem Menschen schenkt. Erst die Geistestaufe ermöglicht ein volles christliches Leben. Das ist «pfingstliche» Ansicht.

⁵³ Aus einem Brief von O. Gerok, zit. in «Materialdienst», Stuttgart, 1. Nov. 1951.

Diese Wertung der Geistestaufer in den verschiedenen Zweigen der Pfingstbewegung stellt uns vor die Aufgabe, festzustellen, was die Männer der Bibel über die selbsterlebte Begegnung zwischen Gott und Mensch bezeugen. Man könnte die Bibel in ihrer Ganzheit bezeichnen als Zeugnisse von der Begegnung zwischen Gott und Mensch. Das Alte Testament berichtet, daß Gott sich des Volkes Israel und des einzelnen Israeliten je und je in besonderer Weise angenommen hat. Das Neue Testament gibt uns Kunde, wie der Allmächtige einem kleinen Kreis, der sich aber «bis ans Ende der Erde» ausweitet, sich offenbart hat. Die Verfasser der neutestamentlichen Schriften führen nicht alle die gleiche Seite dieses Geschehens aus. Sie betonen vielmehr verschiedene Aspekte der Begegnung Gott—Mensch. Aber im Kern ihrer Ausführungen bezeugen uns alle die gleiche Tatsache, nämlich daß Gott dem glaubenden Menschen in Jesus Christus begegnet ist und begegnet. Das Wort, welches der Engel im Matthäusevangelium unter Aufnahme eines Prophetenspruches zu Maria sagt, ist sozusagen thematisch nicht bloß für Matthäus, sondern für die ganze Bibel: «... man wird ihm den Namen Immanuel geben, was übersetzt heißt: Gott mit uns», Matth. 1, 23. Wo «Gott mit uns» in einem Menschenleben aktuell wird, da ist es zu einer Begegnung Gott—Mensch gekommen. Eine Gottesbegegnung wird dem Menschen im Sohne Gottes, in Jesus Christus geschenkt.⁵⁴

Welches ist nun die Funktion des Heiligen Geistes bei dieser Glaubensbegegnung zwischen Gott und Mensch? Diese Begegnung ereignet sich, wie wir erkannt haben, durch den Herrn Jesus Christus. Aber nun liegt zwischen der Erdenzeit von Jesus Christus und uns heutigen Menschen ein Zeitraum von 1900 Jahren. Schon der Apostel Paulus und die Männer der Apostelgeschichte waren durch mehr oder weniger Jahre von Jesus Christus getrennt. So kommt Jesus Christus vorerst lediglich in der Form einer geschichtlichen Erzählung auf die Menschen der späteren Generationen. Eine Gottesbegegnung

⁵⁴ Für die Synoptiker s. z. B. Luk. 5, 7; Matth. 16, 16; für Johannes z. B. Joh. 17, 3; 20, 28. Nach der Himmelfahrt des Herrn ist die Situation wieder eine andere, aber die grundlegende Tatsache der Gottesbegegnung in Jesus Christus bleibt: für die Apostelgeschichte s. z. B. 10, 34 ff.; 16, 31; 4, 12; für Paulus z. B. Gal. 4, 4; 2. Kor. 5, 19; Phil. 2, 6 ff.; Kol. 1, 15; 2. Kor. 4, 4.

findet aber dadurch noch nicht statt, mag auch alle historische Phantasie aufgeboten werden. Damit es zu einer Glaubensbegegnung Gott—Mensch käme, müßte Jesus Christus *heute* für uns lebendig werden. *Das* ist nun das Werk des Heiligen Geistes. Er schafft, als Kraft des Wortes vom Kreuz und von der Auferstehung, die Begegnung, als ob der Herr gleichzeitig mit uns lebte. Die Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten, Apg. 2, geschieht darum in jenem Zeitpunkt, da Jesus Christus sein Erdenwirken in Menschengestalt abgeschlossen hat.⁵⁵ Nun wirkt der Heilige Geist die Verbindung mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Der Paraklet des Johannesevangeliums ist «letztlich nichts anderes als die Kraft der Verkündigung von Christus, in der dieser als der zur Welt Gekommene, Erniedrigte und Erhöhte der Welt begegnet».⁵⁶

So ist es also der Heilige Geist, der bewirkt, daß es zu dieser Gottesbegegnung kommt⁵⁷, indem er uns Jesum Christum erkennen läßt. «Niemand kann sagen: Herr ist Jesus, außer im Heiligen Geist», 1. Kor. 12, 3. Er verbindet uns in lebendiger Weise mit dem Offenbarungsgeschehen, also mit jenem Ereignis, in welchem Gott in Jesus Christus den Menschen begegnet. Damit wird uns das Heil geschenkt, das in Kreuz und Auf-

⁵⁵ Dem entspricht, daß in Matth. und Mark. (Jesus Christus weilt noch auf Erden) der Heilige Geist eine unbedeutende Rolle spielt.

⁵⁶ E. Schweizer, *Geist und Gemeinde im Neuen Testament und heute*, München, 1952, S. 29.

⁵⁷ Es muß hier nicht weiter ausgeführt werden, wie in den neutestamentlichen Schriften die Wirkungsweise des Heiligen Geistes unter zwei Gesichtspunkten dargelegt wird: er wirkt den ganzen Aeon umfassend und ebenso den einzelnen Menschen ergreifend. Zur umfassenden Wirkungsweise s. z. B. Apg. 2, 16 ff., wo der Heilige Geist als Zeichen für den Anfang des neuen Aeons erkannt wird, oder z. B. Röm. 5, 5; Gal. 3, 14, wo er bei Paulus als Kraft des neuen Aeons gewertet wird. Im Blick auf die Wirkungsweise des Heiligen Geistes am einzelnen Menschen bestehen zwischen den neutestamentlichen Schriftstellern ebenfalls gewisse Unterschiede; s. dazu z. B. Apg. 2, 38; 8, 18 ff.; 10, 45; 11, 17, wo der Heilige Geist als Gabe Gottes im Sinne einer Zugabe zu besonderer Ausrüstung verstanden wird; 2. Kor. 1, 22; 5, 5; Röm. 8; vgl. Eph. 1, 14, wo der Heilige Geist die Heils-Gabe Jesu Christi selber ist; Joh. 14, 16. 26; 15, 26; 16, 7, wo der Heilige Geist (bei allen Unterschieden, die auch gesehen werden) kein anderer ist als Christus nach dem Tod und der Auferstehung (zum Verständnis des Heiligen Geistes im NT s. E. Schweizer, *The Spirit of Power*, in «*Interpretation*», July 1952, S. 259 ff.).

erstehung gewirkt worden ist. Dies betont besonders Paulus. Die Apostelgeschichte aber macht daneben deutlich, wie der Heilige Geist den Menschen Gaben gibt zu besonderem Wirken. Aber bei alledem kommt im Heiligen Geist schließlich niemand anders als Jesus selbst als der Erhöhte, der uns mit Gott versöhnt hat und uns dadurch mit Gott zusammenbringt.⁵⁸

Nach diesen Feststellungen über das Werk des Heiligen Geistes lassen sich auch Wesen und Bedeutung der Geistestaufer in biblischer Sicht kurz zeichnen. «Er wird euch mit dem Heiligen Geist taufen», Mark. 1, 8; Matth. 3, 11; Luk. 3, 16. «Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen», Apg. 1, 5; 11, 16; vgl. Joh. 1, 33; Apg. 1, 8; 10, 47; 15, 8. Das Neue Testament bezeugt ein intensives Eingreifen des Heiligen Geistes ins menschliche Leben, das gegenüber dem allgemeinen Einwirken des Geistes hervorgehoben wird. Dieses intensive Eingreifen kann nach den genannten Bibelstellen als Geistestaufer bezeichnet werden. Neben den Aussagen im Zusammenhang mit Johannes dem Täufer bezeugt uns besonders die Apostelgeschichte die Geistestaufer und da vor allem die Pfingstgeschichte. Apostelgeschichte 2 berichtet, wie die Gemeinde eine Ausgießung des Geistes erfahren hat.⁵⁹ Die früheren Worte über die Geistestaufer Mark. 1, 8; Matth. 3, 11; Luk. 3, 16; Joh. 1, 33; Apg. 1, 5, 8, finden im Pfingstgeschehen ihre Erfüllung, wie auch die prophetischen Aussagen, Joel 2, 28 ff. (bzw. 3, 1 ff.); Sach. 12, 10. Auch die nachpfingstlichen Erzählungen von Geistestaufen sind wohl mit Apg. 2 in Beziehung zu bringen und von der dortigen großen Geistausgießung her zu verstehen, Apg. 8, 15 ff.; 9, 17; 10, 44; 19, 6. Es kann sich aber dabei kaum um eine Wiederholung des Pfingstgeschehens en miniature handeln. Vielmehr sind jene Vorgänge eine Bestätigung dafür, daß jetzt, in der Endzeit, den Menschen der Geist gegeben wird. Das Erleben des davon betroffenen Einzelmenschen war wohl ähnlich wie dasjenige der Gemeinde von Apg. 2. Auffallender-

⁵⁸ E. Schweizer, *The Spirit of Power*, S. 278. Vgl. Lietzmann/Kümmel, *Hdb. z. NT zu 2. Kor.* 3, 17.

⁵⁹ Es darf als historisch gesichert angenommen werden, daß die Gemeinde die Erfahrung der Geistausgießung in irgendeiner Form gemacht hat; dazu E. Schweizer, *Geist und Gemeinde im NT und heute*, S. 5. Ähnlich Lohse, Art. *πεντηκοστή* in *ThWB VI*, S. 51

weise kommt Paulus in seinen Briefen nirgends auf den Vorgang der Geistestaufe zu sprechen, obwohl er um die Bedeutung des Heiligen Geistes weiß. Es ist dem Apostel bekannt, daß der Heilige Geist der Gemeinde geschenkt ist, 1. Kor. 12, 3, und im Glaubenden wirkt, Röm. 8, 11. Er setzt einen intensiven Eingriff des Heiligen Geistes voraus, ohne auf den Vorgang selbst zu sprechen zu kommen.

Um die Wirkung der biblischen Geistestaufe aufzuzeigen, muß hier an das angeknüpft werden, was oben über die Funktion des Heiligen Geistes bei der Gottesbegegnung ausgeführt worden ist. Der Eingriff des Heiligen Geistes bewirkt den lebendigen Glauben an Jesus Christus als den persönlichen Herrn und Erlöser. Man glaubt jetzt nicht mehr lediglich an etwas, auch nicht mehr äußerlich an jemanden. Der Heilige Geist schafft vielmehr, daß der Herr uns im Glauben begegnet und Er in unser Leben einzieht. Der Heilige Geist meint aber keinen andern als den gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus. Diese Begegnung bedeutet darum ebenso Vergebung der Sünden und Rechtfertigung. In Ihm will uns Gott begegnen. «Gott hat den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, der da ruft: Abba, Vater!», Gal. 4, 6; vgl. Röm. 8. Indem der Apostel vom Geist des Sohnes schreibt, sieht er hinter der Gabe des Geistes das Kreuz Christi. Kreuz und Auferstehung Christi schaffen Versöhnung, wirken so Begegnung mit Gott.⁶⁰

Diese in aller Kürze gemachten Feststellungen über die Begegnung Gott—Mensch, die der Heilige Geist bewirkt, indem er uns an Jesus Christus bindet, sind zu beachten bei einer Beurteilung der «pfingstlichen» Geistestaufe. Auf dem Hintergrund dieser Feststellungen lassen sich *Verdienst*, *Gefahr* und *Irrtum* der pfingstlichen Ansichten abwägen. Noch einmal muß aber betont werden, daß die verschiedenen Richtungen innerhalb der Pfingstbewegung in manchem ziemlich voneinander abweichen. Die Verschiedenheiten dürfen nicht unbeachtet bleiben. Trotzdem soll versucht werden, Verdienst, Gefahr und Irrtum gesamthaft festzustellen, indem wir uns an die Hauptpunkte halten.

a) Als *Verdienst* muß der Pfingstbewegung angerechnet

⁶⁰ Diese eine Gabe des Geistes ist die Wurzel der Gaben in Apg. und 1. Kor. 12—14.

werden, daß sie mit ihren Anschauungen von der Geistestaufer eindringlich auf das Wirken des Heiligen Geistes hinweist. Auf welche Weise sie das tut, muß erst noch geprüft werden. Hier aber soll der Wille der pfingstlichen Gruppen, mit dem Heiligen Geiste Ernst zu machen, hervorgehoben werden. Die christlichen Kirchen sind doppelt bedroht: einerseits durch eine starre Veramtlichung, die alles Leben ertötet, andererseits durch eine rationalistische Verdünnung ihres Geistes, die auch kein wahres göttliches Leben gebiert. Wahres christliches Leben in der Kirche und im Einzelmenschen gedeiht nur aus dem Heiligen Geist, 2. Kor. 3, 6; Joh. 6, 63. «Das Leben des Geistes gehört unabdingbar zum Wesen der Gemeinde.» «Es dürfte notwendig sein, bei der Gestaltung der Gemeinde heute energisch von der Realität des Heiligen Geistes her zu denken.»⁶¹ Das gilt entsprechend auch vom Christenleben. «Christ sein heißt in der ersten Christenheit dasselbe wie: im Geiste leben und wandeln.»⁶² So trifft die Mahnung von pfingstlicher Seite etwas Richtiges, die sagt: «Wir begnügen uns meist mit einem tropfenweisen Christentum, mit einem Fingerhütchen voll Heiligen Geistes, und wagen gar nicht mehr zu hoffen, daß auch über uns die Fülle des Geistes ausgegossen werden könnte.»⁶³

In gewissem Sinne verdienstvoll ist gewiß auch die Betonung, daß die Gabe des Heiligen Geistes vom Menschen erlebt werden kann. Die Frage, ob die Geistestaufer auf eine bestimmte Stunde festgelegt werden dürfe, und die *Art* der Geisterfahrung in der Pfingstbewegung muß weiter unten zur Sprache kommen. Wertvoll ist aber die Betonung des Erlebnisses an sich, weil das Wirken des Heiligen Geistes sonst gar leicht verflüchtigt und aufgelöst wird. Es handelt sich für den Menschen beim Empfang des Heiligen Geistes tatsächlich um ein Erleben, und zwar um ein Erleben *im Glauben*. Das menschliche Herz wird ganz konkret für die Tat Gottes, mit der er in Kreuz und Auferstehung Jesu Christi uns begegnet, aufgeschlossen. Dadurch erlebt der Mensch Freude, Staunen und Heilsgewißheit. Es führt darum im Glauben zu inneren

⁶¹ E. Schweizer, Geist und Gemeinde im NT und heute, S. 40 u. 44.

⁶² E. Brunner, Vom Werk des Heiligen Geistes, 1935, S. 6.

⁶³ Wachtet! (Monatsblatt der Schriften- und Volksmission) Bern, Juni 1953, S. 90.

Wirkungen, wenn der Heilige Geist dem Menschen geschenkt wird.

Es soll in diesem Zusammenhang anerkannt werden, daß viele Pfingstgruppen nicht einfach nur eine Theorie des Geistes verfechten, noch einfach nur vom Wirken des Geistes predigen. Gewiß, die Geistestaufe ist von zentraler Bedeutung. Aber ebensooft wie vom Heiligen Geist wird von Jesus Christus gesprochen. Man kann darum nicht sagen, daß die Verkündigung des Todes am Kreuz und der Auferstehung infolge der Betonung des Geistes zu kurz komme.

Die Reihe der Verdienste mag geschlossen werden mit der Feststellung, daß die Pfingstbewegung betont, daß um den Heiligen Geist gebetet werden muß, Luk. 11, 13. Der Hinweis auf das Gebet um den Heiligen Geist kann von Gemeinde und Einzelchrist nicht genug gehört werden.

b) Neben den erwähnten Verdiensten liegen in den pfingstlichen Anschauungen von der Geistestaufe auch bestimmte Gefahren und, wie nachher gezeigt wird, auch gewisse Irrtümer verborgen. Das Auseinanderhalten von «bloßen» Gefahren und eindeutigen Irrtümern ist für den Betrachter nicht immer einfach. Es liegt im Wesen der Gefahr, daß der davon Bedrohte bereits mit einem Bein über dem Abgrund des Irrtums steht. Da auch die Glaubensanschauungen innerhalb einer Gruppe manchmal schwanken, da sich besonders zwischen den einzelnen Zweigen Verschiedenheiten zeigen, darf die folgende Unterscheidung zwischen Gefahren und Irrtümern nicht als starre Grenze verstanden werden. Zur Beurteilung dürfte sich aber die Unterscheidung von Gefahren und Irrtümern als vorteilhaft erweisen.

Eine *Gefahr* schließen die Glaubensanschauungen der Pfingstbewegung in sich, weil sich in ihren Glaubenslehren und noch eher in ihrem Glaubensleben eine Verschiebung des Mittelpunktes andeutet. Oben ist ausgeführt worden, wie Gott den Menschen nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift begegnet, indem «er seinen Sohn in die Welt sandte», welcher «gehorsam war bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz»; und indem er ihn «auferweckt hat von den Toten». Durch die Wirksamkeit des Heiligen Geistes verbleibt der Herr, der Gekreuzigte und Auferstandene, nicht einfach in geschichtlicher Vergangenheit, son-

dern er wird uns gegenwärtig. Durch den Heiligen Geist kommt es zum «Christus in uns». Paulus meint ja beidemal das gleiche, wenn er davon spricht, daß wir den Heiligen Geist haben, und daß Christus in uns wohne. Christus wird durch den Heiligen Geist in uns lebendig. Aber an dieser Stelle gilt es nun deutlich zu sehen, wenn man die Begegnung Gott—Mensch neutestamentlich glauben will. Das Neue Testament bezeugt uns *nicht* eine unmittelbare Begegnung Gott—Mensch, auch nicht eine unmittelbare Ausgießung des Heiligen Geistes in die Herzen. Es gibt darum auch kein unmittelbares «Christus in uns». Gott hat jede Unmittelbarkeit «durchgekreuzt», 2. Kor. 5, 15. Um den Menschen zu begegnen, hat er den Weg über die Kreuzigung und Auferstehung seines Sohnes gewählt. Wohl sagt Paulus: «Ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir», Gal. 2, 20. Aber er versteht dies nicht als ungebrochenes mystisches Innewohnen des Herrn, sondern er präzisiert weiterfahrend sofort: «Was ich aber jetzt im Fleische lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich dahingegeben hat», Gal. 2, 20. Selbst menschlicherseits wird die Unmittelbarkeit gebrochen. «Ich bin mit Christus gekreuzigt.» Die Begegnung mit Gott ereignet sich im Glauben an das Kreuz Christi, wo mir der lebendige Gott gegenwärtig wird; das geschieht durch den Heiligen Geist.

An diesem Punkt nun besteht für verschiedene Pfingstrichtungen die Gefahr, daß sie mehr oder weniger den verkehrten Weg einschlagen und begehen. Sie entfernen sich damit vom Neuen Testament, wo uns Gott durch Christus *gegenübertritt* und es so zur Personenverbundenheit kommt. Die verschiedenen Pfingstkreise verstehen nämlich *ihre* Geistestaufe eher in der Richtung auf ein Erfüllt- und Durchdrungen-Werden mit göttlichem Wesen. Das ist der erste Schritt auf dem Wege zur eigenen Vergöttlichung. «In der Geistestaufe nun wird unser Herz gestillt, die neue Natur wird gesättigt.» «Der Herr will dich überströmen, erfüllen, durchflammen und durchdringen mit dem Heiligen Geiste.»⁶⁴ «Wenn Gott uns mit seinem Geist salbt, dann gibt er uns Offenbarungen von Sich selbst, und man kann daher sagen: Die Geistestaufe ist die Selbstoffenbarung

⁶⁴ Der Volksmissionar (Nachrichtenblatt der Volksmission entschiedener Christen), Vaihingen-Enz, 1952, Nr. 27.

des dreieinigen Gottes an die Menschheit. Durch sie tritt Gott mit uns persönlich in Verbindung und eignet uns Seine Gnadenwohltaten, Kräfte und Segnungen zu.»⁶⁵

Eine weitere Gefahr schließt das «pfingstliche» Glaubensdenken dort in sich, wo an den Wirkungen festgestellt werden soll, ob jemand die Geistestaufe erhalten habe oder nicht. Es handelt sich vorerst aber lediglich um eine Gefahr, noch nicht um einen Irrtum. Die Ansicht, die Geistestaufe zeitige gewisse Wirkungen, überschreitet noch nicht den Rand neutestamentlicher Aussagen. Die Gefahr besteht weniger bei den inneren Wirkungen der Geistestaufe, die richtig erkannt werden. Aber gefährlich wird es dann, wenn auf Grund äußerer Wirkungen, wie Zittern, Sich-Schütteln, Zungenrede oder u. U. auch nur äußeres Loben, der Tatbestand einer gültigen Geistestaufe behauptet wird. Daß Täuschung vorkommt, wird von pfingstlicher Seite selbst festgestellt (s. o.). Kennt indessen das Neue Testament eine deutliche Wirkung der Geistestaufe, so ist es das Bekenntnis für den Herrn, 1. Kor. 12, 3. «Das Wesen und die Wirkung der Geistestaufe ist nicht irgendeine Rede oder irgendein Stammelken oder Lallen, sondern das laut und deutlich werdende Bekenntnis des Glaubens an Jesus Christus. Die Geistestaufe bewirkt ein Zeugnis.»⁶⁶ 1. Kor. 12, 3 steht richtungweisend am Eingang des ganzen Abschnittes 1. Kor. 12—14, wo die möglichen weiteren Auswirkungen des Geistesempfanges nicht hervorgehoben, sondern eingeordnet werden. Paulus korrigiert 1. Kor. 12—14 die Ansicht, als wären auffallende Erscheinungen Beweise der Geistwirksamkeit.⁶⁷ Er kann die dort genannten Wirkungen schätzen, aber er erkennt in ihnen nicht das Charakteristische des Geistes.⁶⁸ Wo die pfingstlichen Gruppen darum den Beweis für die Geistestaufe in außerordentlichen

⁶⁵ J. Paul, *Ihr werdet... empfangen*, S. 155. — Sicher müßte auch ein Erlebnis, das durch den «Geist der Entzückung» hervorgerufen wurde (s. «Ich komme bald», *Monatsschrift der Gemeinde für Urchristentum*, Oberhofen, Jan./Feb. 1955, S. 9 f.), mindestens kritisch geprüft werden. — Wie leicht Geisteslebnisse aus Christus-fremdem Wurzelgrund entstehen können, zeigt G. Schrenk, *Geist und Enthusiasmus* (Studien zu Paulus, Zürich, 1954, S. 107—127).

⁶⁶ M. Barth, *Die Taufe — Ein Sakrament?* 1951, S. 26.

⁶⁷ Vgl. E. Schweizer, *The Spirit of Power*, S. 275.

⁶⁸ E. Schweizer, *Geist und Gemeinde im NT und heute*, S. 22.

Erscheinungen, inkl. Zungenrede, suchen, da begeben sie sich mindestens an den Rand neutestamentlichen Glaubensverständnisses.

Eine weitere Gefahr könnte entstehen aus den Aufforderungen, auf «pfingstliche» Weise nach der Geistestaufe zu trachten und um ihren Empfang zu ringen, in den Anweisungen, wie man die Geistestaufe erlangen könnte. Es werden Bedingungen genannt, die erfüllt werden müssen. Soweit dabei das nüchterne Gebet um die Gabe des Heiligen Geistes in Betracht kommt, ist darauf vorher bei der Aufzählung der Verdienste hingewiesen worden. Manchem aber, was darüber hinaus gefordert wird, muß entgegengehalten werden: Der Wind weht, wo er will. Es gibt keine menschliche Methode, um den den Heiligen Geist zu erlangen. Die Pfingstbewegung muß an diesem Punkt sehr vorsichtig sein, denn was durch ein methodisches Sich-Ausstrecken erreicht wird, ist wohl eine seelische Hochspannung, nicht aber die Gabe des Heiligen Geistes. Die seelische Hochspannung kann sich in einem gefühlsgeladenen Erleben entspannen. Der Geist aber kommt nicht auf diese Weise. Er wirkt in göttlicher Spontaneität.

Das «pfingstliche» Verständnis der Geistestaufe birgt weiter die Gefahr in sich, die biblischen Aussagen von der Bekehrung, Wiedergeburt und Geistestaufe zu einer Stufenleiter der Gottverbundenheit, die jeder im Glauben zu durchklettern hat, zusammenzuordnen. Der Hintergrund solcher Abstufung des Heilsweges liegt in der «pfingstlichen» Auffassung von der Unmittelbarkeit des Geistempfanges. «Die Wiedergeburt (der die Bekehrung vorausgehen muß) ist die Umwandlung des fleischlichen Menschen in einen Gottesmenschen... Gott will nun aber diesen umgewandelten Menschen völlig besitzen; hat ein Geistesfunke ihm ein neues Leben gebracht, so soll er auch ganz unter die Herrschaft des Geistes kommen. In der Wiedergeburt wird der Mensch ein Tempel, eine Wohnung Gottes, in der Geistestaufe wird er ein Besitztum Gottes.»⁶⁹ Diese Begründung einer Stufenleiter im Glaubensgeschehen erweckt den Eindruck, erst nachträglich herbeigeholt worden zu sein, nachdem man die Erfahrung der «pfingstlichen» Geistestaufe gemacht hatte und einordnen mußte. Der Unterschied zwischen der Jün-

⁶⁹ Der Volksmissionar, Nr. 27, 1952.

ger-Generation und heute wird verwischt. Die Jünger begegneten zuerst «nur» dem Herrn. Erst nachher erhielten sie den Geist, weil der Geist eben erst nach des Herrn Himmelfahrt ausgegossen worden ist. Aber schon für die erste Generation nach Pfingsten gilt Joh. 3, 5, die Einheit von Wiedergeburt und Geistestaufe; vgl. Röm. 8, 9; 1. Kor. 3, 16; 6, 19; Tit. 3, 5; und zur ganzen Frage auch Apg. 2, 38.

c) Neben diesen Gefahren, die von gewissen Teilen der Pfingstbewegung erkannt und geprüft werden, scheinen sich an der «pfingstlichen» Anschauung von der Geistestaufe aber auch einige *Irrtümer* abzuzeichnen. Die Untersuchung dieser Irrtümer erreicht ihren Zweck aber nur, wenn sie dazu dient, die biblische Art des Geistwirkens für uns erkenntlich zu machen. Wie die bloße Gefahr in der Glaubensanschauung der Pfingstbewegung zum Irrtum wird, läßt sich z. B. an der Auslegung und am Verständnis der Pfingstgeschichte Apg. 2 zeigen. Das Erleben des Heiligen Geistes, wie es nach Apg. 2 den Aposteln geschenkt worden ist, wird durch die Pfingstbewegung unbesehen auf die heutige Zeit übertragen. Pfingsten gibt es so noch heute. Umgekehrt wird dann starkes religiöses Erleben, wie es zu allen Zeiten und in den verschiedensten Religionen vorkommt, in die Verhältnisse von Apg. 2 zurückprojiziert und behauptet: solcher Art war das Pfingsterleben der Apostel. Ein Beweis für die Wiederholung von Pfingsten wird im Empfang des Heiligen Geistes gesehen, wie er an einigen späteren Stellen der Apostelgeschichte erzählt wird, Apg. 10, 44 f.; 11, 15 f.; 19, 6. Demgegenüber muß, gerade um das Wirken des Heiligen Geistes möglichst unverfälscht im Glauben festzuhalten, betont werden: Pfingsten ist ein einmaliges Geschehen, wie z. B. auch die Kreuzigung Jesu Christi. Die *Bedeutung* von Pfingsten allerdings war nicht eintägig, sondern erstreckt sich über die ganze Epoche vom Pfingstgeschehen an bis zur Wiederkunft des Herrn. Pfingsten ist der Anbruch der Endzeit, und sofern ich mich im Glauben in diese Endzeit hinstelle, erstreckt sich die Bedeutung von Pfingsten auch auf mein persönliches Leben. Wie der Glaube die Vergebung durch den Blick auf Kreuz und Auferstehung des Herrn geschenkt erhält, so stellt sich der Glaube unter die Wirksamkeit des Heiligen Geistes, wenn er im Lichte des einmaligen Pfingstge-

schehens bußfertig auf den Herrn Jesus Christus sieht, Apg. 2, 38. Es geschieht dagegen nicht dadurch, daß sich ein Pfingsten an das andere reiht, und der Mensch dann besonders auf das eigene Pfingsten schaut.

Auch für den Apostel Paulus ist der Heilige Geist eine Realität. Das kann gar nicht in Frage gestellt werden. Aber nirgends gründet er seinen Glauben auf ein eigenes Geistempfinden, sondern auf die Tat Gottes am Karfreitag und an Ostern, und gewiß auch an Pfingsten. Vielleicht kann es noch bestimmter ausgedrückt werden: Paulus baut nicht auf die individuelle Seite des Geistempfangs — obwohl diese individuelle Seite auch vorhanden und wirklich ist in der Glaubensgewißheit der Gottesbegegnung im gegenwärtig gemachten Kreuz und der Auferstehung Jesu Christi —, sondern auf die geschehene umfassende Gabe, die uns Apg. 2 bezeugt.

Die verschiedenen Gruppen der Pfingstbewegung sind mehr oder weniger stark auf dem Weg, den aus dem prophetischen Denken stammenden Begriff der Geistestaufe⁷⁰ in eine Empfindung des glaubenden Christen umzudeuten. Diese Verschiebung des Wesens der Geistestaufe ist in den verschiedenen Zweigen der Pfingstbewegung nicht gleich weit fortgeschritten. Sie scheint aber mindestens in Spuren bei allen vorhanden zu sein. Zur Unterscheidung wird darum in der vorliegenden Arbeit von Geistestaufe und «pfingstlicher» Geistestaufe gesprochen, wobei die erste eine Glaubensrealität bezeichnet, die letzte aber eine mehr oder weniger gefühlsbetonte Erfahrung ist, wie sie von Pfingstgläubigen erwartet, erlebt und empfunden wird. Diese mehr oder weniger gefühlsbetonte Art der «pfingstlichen» Geistestaufe führt folgerichtig zu Betrachtungen über die Empfindungen beim Empfang des Geistes, über die Art, wie der Geist herbeigeführt werden könnte, und zur Behauptung, die Stunde der Geistestaufe könne genau festgestellt werden. Ueber diese Fragen finden wir in der Apostelgeschichte kaum eigene Ausführungen, und der Apostel Paulus spricht in seinen Briefen nie darüber.⁷¹ Der Grund dieses Schweigens im Neuen Testament liegt nicht darin, daß die Geistestaufe unbekannt

⁷⁰ Vgl. Alexandre, *Pentecôtisme ou Christianisme*, o. J.

⁷¹ Dieser Hinweis ist nicht zu verwechseln mit dem, was das NT über die Berufung aussagt, wo die Verhältnisse wieder anders liegen.

wäre. Aber sie wird nicht in erster Linie oder ausschließlich als Empfindung erlebt, sondern als Glaubensrealität.⁷²

Von einem *Geistbesitz* aber dürfen wir nur mit aller Vorsicht reden. Der Heilige Geist soll bleiben; das ist richtig. Aber da im Heiligen Geist der erhöhte Herr anwesend ist, kann ein Mensch Ihn nie einfach in seinem Besitz haben. Darum muß die Behauptung, die einem in Kreisen der Pfingstbewegung begegnet, zurückgewiesen werden, die Geistestaufe sei das Geschenk Gottes, dessen Bedeutung über die Rechtfertigung hinausreiche. Diese Ansicht von der wichtigeren Bedeutung der Geistestaufe wurzelt letztlich auch im «pfingstlichen» Verständnis der Geistestaufe und von dorthin im verborgenen Glauben an einen festen Besitz des Geistes. Kann man den Empfang des Geistes *spüren*, so ist das natürlich «mehr» als ein Gerechtesprochen-Werden im Vertrauen auf den Tod und die Auferstehung von Jesus Christus, und man tut den «Schritt über die Rechtfertigung hinaus».⁷³ Aber damit schreitet man ebenso aus dem neutestamentlichen Glaubensverständnis hinaus. Das Stehenbleiben bei der Rechtfertigung wird Luther von pfingstlicher Seite zum Vorwurf gemacht. Sein Werk wird wohl gewürdigt, aber die Rückweisung Schwenckfelds und seiner Anschauung getadelt. Es zeigt, «wie wenig Zugang die besten Ratgeber zu dem Herzen des großen Reformators fanden».⁷⁴ «Luther war es jedenfalls leider nicht gegeben, die neue Kirche nun auch zu einem lebendigen Glaubens- und Gemeindeleben zu führen und sie dahin zu bringen, daß sie keinen Mangel gehabt hätte an irgendeiner Gabe.»⁷⁵

Diese Ausführungen sollen abgeschlossen werden, indem ihre Ergebnisse noch den «pfingstlichen» Aussagen über die Heilsnotwendigkeit der Geistestaufe gegenübergestellt werden. Die Heilsnotwendigkeit wird nicht von allen Pfingstrichtungen

⁷² Es ist immer auch zu bedenken, daß seelische Erlebnisse auch unter den Gläubigen außerchristlicher Religionen vorkommen. In diesem Zusammenhang müßte gerade die «pfingstliche» Zungenrede, die gerne als Anfangsbeweis der Geistestaufe gewertet wird, untersucht werden.

⁷³ K. Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten, 1953, 3. Aufl., S. 328. Vgl. Max Fischer, Der Kampf um die Geistestaufe, Stuttgart, 1950, S. 15 ff.

⁷⁴ E. Edel, Miß den Tempel Gottes und die darinnen anbeten, Dillenburg, 1950, S. 105.

⁷⁵ Witt, in der Einführung zu Skibstedt (s. Anm. 2).

behauptet und durch die bejahenden nicht in gleicher Ausschließlichkeit verlangt. Wo der Empfang des Heiligen Geistes eher als Ausrüstung zu einem Dienst in der Gemeinde erkannt wird, muß eine Geistestaufe nicht notwendigerweise erfolgen. Darüber müßte eine Ausführung über die Gaben des Geistes Bescheid geben. Die hier vorliegenden Zeilen beachten die Geistestaufe mehr als Erlebnis auf dem Glaubensweg. Die Geistestaufe in diesem eigentlichen Sinn wird oft als heilsnotwendig erachtet, u. U. in der gleichen Gruppe, die behauptet, das Heil allein auf Christum zu bauen. «Die Tür zu Gottes reichem Haus, ihr Freunde, ist die Geistestaufe! Streckt euch nach diesem Segen aus, bis er beschert in mächtiger Traufe!»⁷⁶ Nun darf gewiß festgehalten werden, daß Gruppen, welche die Geistestaufe im Zusammenhang mit dem Heil des Christen sehen, nicht einfach zum vornherein einem Irrtum erliegen. Aber es rächt sich hier die Tatsache, daß in der Pfingstbewegung die Geistestaufe mehr oder weniger als religiöses Erlebnis verstanden wird, wie es oben in seinen Hauptlinien dargelegt worden ist. Und diese «*pfingstliche*» Geistestaufe ist gewiß nicht heilsnotwendig. Die *biblische* Geistestaufe aber gehört zum Heilsweg des Christen. Aus dieser Lage heraus wird eine Stellungnahme gegenüber einer der verschiedenen Pfingstgruppen die Lehre der Geistestaufe an sich nicht einfach als verkehrt ausschließen. Es wird vielmehr die Aufgabe sein, genau zu untersuchen, *wie* die Geistestaufe in der jeweiligen Pfingstrichtung verstanden wird, um dann das Ergebnis am biblischen Verständnis der Geistestaufe zu prüfen.

Richterswil (Kt. Zürich).

Oswald Eggenberger.

The Economic Basis of the Qumran Community.

In all the excitement over the discovery of the rich manuscript treasures from the Ain Fashkha region of the Dead Sea, followed by the connection of these literary remains with the site of Khirbet Qumran and the identification of this site as that of an Essene-like community, one important question has remained unanswered. How could such an established commun-

⁷⁶ Verheißung des Vaters, Okt./Nov. 1947, S. 1.